Erasmus-Semester
an der Maltepe Üniversitesi – Istanbul – Türkei
BA Soziale Arbeit
Sommer Semester 2016 (Mitte Februar bis Mitte Juni)

Fünf aufregende Monate Istanbul liegen hinter mir...und während ich diesen Bericht schreibe, sitze ich in meinem Zimmer in Kadiköy, die Sonne scheint, es ist heiß, und der kleine Neffe meiner türkischen Mitbewohnerinnen spielt Gitarre auf meinem Bett. Vier Wochen bin ich noch hier, und während ich diesen Satz schreibe, merke ich, wie unreal das klingt. Wie soll ich jetzt einfach einen Schlussstrich ziehen, alles hier zurücklassen? Istanbul ist nur ein Abschnitt gewesen, von Anfang an hatte ich geplant, nach diesem Semester zurück nach Berlin zu kommen und dort anzufangen zu arbeiten. Trotzdem, bei dem Gedanken sich von dieser aufregenden Stadt, meinen wundervollen Mitbewohnerinnen und ein paar ins Herz geschlossenen neuen Freunden verabschieden zu müssen, kriege ich Bauchschmerzen. Der Trubel der Stadt, die Lebensweise hier - durch all das fühle ich mich so lebendig...ich habe hier etwas kennen gelernt, was ich in Deutschland noch nie so intensiv erlebt habe - innere Ruhe inmitten einer lauten Stadt, einem chaotischen und trotzdem wunderschönen Land.

Ich fühle mich zurückversetzt in den Winter 2014/2015. Damals war ich auch in Istanbul, für mein Praxissemester, was ich ich bei der Lila-Dach-Frauenhaus-Stiftung „Mor Çati“ absolviert habe.
In dieser Zeit hatte ich einen ganz anderen Alltag und wohnte auf der anderen Stadtseite. Es war kalt und Istanbul war ruhiger. Erdoğan war grade erst Präsident der Türkei geworden, die brutalen Auseinandersetzungen hatten die kurdischen Gebiete noch nicht vollends ergriffen, und von einer Anschlagsserie war noch nichts zu spüren. Nicht zuletzt war damals die internationale Berichterstattung wesentlich weniger auf die Türkei fokussiert, wie seit den vergangenen Monaten. Es war sicherer in diesem Land. Aber am Ende dieses Abschnitts war der Abschied genauso unvorstellbar wie heute.

Wenn ihr diesen Bericht lest, dann spielt ihr wahrscheinlich, trotz der momentan unsicheren Situation in der Türkei, mit dem Gedanken, hier ein Erasmus-Semester zu machen. Ich hoffe, ich kann euch mit diesem Bericht einen kleinen Einblick in meinen Unialltag geben und euch das Lebensgefühl in dieser Stadt sowie die aktuelle Sicherheitslage ein bisschen näher bringen.

Als ich im Sommer 2015 mit dem Gedanken spielte, ein zweites Auslandssemester in Istanbul zu machen, informierte mich das International Office ausführlich über die noch freien Plätze an Partneruniversitäten. Ich bewarb mich an erster Stelle für die Maltepe Üniversitesi, da ich große Chancen hatte, dort angenommen zu werden. Der große Campus dieser Privatuni liegt außerhalb des Stadtkerns auf der asiatischen Seite, zwischen Hügeln und Wäldern. Von der großen Busstation in Kadiköy fährt man 50 Minuten mit dem Bus 19H. Eine gute Auszeit für ein kleines Nickerchen.

Vorbereitung und Ankunft
Bevor es losging, mussten natürlich einige Dinge erledigt werden. Die Erasmus-Unterlagen füllt ihr zusammen mit dem International Office und eurer Partneruni aus. Das International Office der Maltepe Uni ist zwar etwas langsamer, und schickte mir verschiedene Kurslisten, aber vor Antritt der Reise war alles erledigt. Außerdem ist eine Auslandsreise-, Kranken- und Unfallversicherung zu empfehlen. Neben dem empfohlenen Packet vom DAAD gibt es noch einige weitere Versicherungen, die man am besten vergleicht. Darüber hinaus sollte man noch das TA11 Formular von seiner deutschen Krankenkasse einholen, da das eventuell für die Visa-Beantragung notwendig ist. Das Visum muss man seit kurzem nicht mehr in Deutschland beantragen, sondern direkt vor Ort in Istanbul. Ab Einreisedatum hat man 30 Tage Zeit sich online einen Termin zur Visabeantragung zu holen. Das International Office in der Maltepe Uni kann euch dazu auch nochmal ein wenig weiterhelfen. Da das System jedoch neu ist und manchmal verändert wird, solltet ihr selbst auch noch andere Leute um Hilfe fragen. Der einzige Ort für die Visabeantragung ist das Hauptbüro bei der Station Emniyet-Fatih. Wir sind mit unseren türkischen „Buddys“ von der Maltepe Uni zusammen dort hingefahren, um die Visagebühr zu bezahlen. Das Visum wird euch bis Ende des Monats genehmigt, in dem euer Auslandssemester offiziell beendet ist. Nach Ablauf des Visums hat man 10 Tage Zeit um auszureisen, wer darüber hinaus bleibt, muss eine Strafgebühr bezahlen. Nach ca. 2 Tagen Ausreise darf man allerdings wieder in die Türkei reisen, und innerhalb von 180 Tage 90 Tage sich weiter hier aufhalten. Auch diese Bestimmungen können sich ändern, am besten bei der Visa-Beantragung genau nachfragen.
Als nächstes kommt die Wohnungssuche: ich würde jedem raten, die ersten Tage in einem Hostel zu wohnen und dann vor Ort nach Zimmern zu schauen. Es gibt viele Angebote, preislich kann man, mit etwas Glück, ein Zimmer im Zentrum ab ca. 800 Lira pro Monat bekommen. Grade weil aufgrund der unsicheren politischen Lage immer weniger Erasmus-Studenten nach Istanbul kommen, gibt es ein großes Angebot an freien Wohnungen. Internetbeschreibungen zeigen manchmal nur die halbe Wahrheit, außerdem solltet ihr euch auch die Gegend anschauen, in der die Wohnung liegt. Normalerweise unterschreibt man keinen Mietvertrag, manche Vermieter_innen verlangen eine Kaution. Bezahlt nichts, bevor ihr das Zimmer nicht selbst gesehen habt! Wer außerdem noch etwas mehr erleben möchte, als ein Partyleben mit anderen Erasmus-Studierenden, der sollte definitiv mit Leuten zusammen wohnen, die türkisch sprechen und die Stadt und das Land sehr gut kennen.
Noch eine Info zu Handy-Simkarten: die kann man bei verschiedenen Anbietern kaufen und sie monatlich aufladen. Ich fand es sehr hilfreich Internet auf meinem Handy zu haben, einerseits, weil viele Menschen hier über Whatsapp kommunizieren, und andererseits, weil ich so jederzeit auch über Sicherheitswarnungen informiert bleiben konnte. Nicht zuletzt war es für meine Mutter sehr beruhigend, dass sie mich jederzeit erreichen konnte. Wie schon angemerkt, die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in der Türkei hat eine unglaubliche mediale Präsenz momentan, meinem Gefühl nach werden Anschläge in deutschen und anderen ausländischen Medien als noch gewaltiger präsentiert, als das innerhalb der Türkei der Fall ist. Deswegen hatte insbesondere meine Familie in Deutschland oft mehr Angst als ich hier vor Ort, und sie freuten sich sehr über regen Whatsapp-Kontakt. Alle Handys, die nicht in der Türkei gekauft worden sind, werden nach ca. 3-4 Monaten in der Türkei gesperrt. Man kann sich dann ein billiges kleines Handy kaufen, und sein deutsches Handy noch über Wlan benutzen. Man kann das Handy auch bei einem „Teknik Servis“ entsperren lassen oder beim deutschen Konsulat registrieren, das ist allerdings etwas teurer.

Zum Beginn des Studiums:
Ich hatte direkt in meiner Ankunftswoche erste Veranstaltungen vom International Office, wo man sich mit anderen Erasmus-Studierenden und Maltepe-“Buddys“ trifft, um den Campus zu

erkunden, zusammen zu essen, Party zu machen usw. Um erste Kontakte zu knüpfen kann das eine gute Gelegenheit sein. Ihr solltet jedoch auch ein wenig Zeit für die Wohnungssuche einplanen und vielleicht schon eher anreisen.
An der Maltepe Uni gibt es normalerweise nur eine Hand voll Erasmus-Studierende. Das kann die perfekte Gelegenheit sein, um enger in Kontakt zu kommen mit den einheimischen Studierenden. Ich habe ein paar liebe Menschen an der Uni kennen gelernt. Gleichzeitig hatte ich vor allem in meinen Kursen das Gefühl, dass viele meiner Mitstudierenden sich außerhalb der Uni nur wenig treffen und ins Stadtzentrum fahren, da einige von ihnen auch in der nähe der Uni mit ihrer Familie zusammen wohnen. Aber das ist eben meine persönliche Erfahrung und kann bei euch ganz anders laufen.
Zu der Kurswahl:
Ich hatte das Glück, dass ich mir keine Kurse anrechnen lassen musste, da ich schon alle Pflichtkurse an der ASH absolviert hatte. Deswegen habe ich an der Maltepe verschiedene Kurse aus dem Bereich der Soziologie gewählt, die mich persönlich interessiert haben. Dies habe ich schon vor meiner Anreise getan. Innerhalb der ersten Wochen konnte ich problemlos meine Kurse innerhalb meiner Fakultät wechseln. Neben Soziologie gibt es dort auch englische Kurse im Fachbereich Psychologie. An meiner Fakultät gab es darüber hinaus noch türkische Kurse in den Fachbereichen Soziale Arbeit, Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Philosophie, die ich jedoch nicht besucht habe. Ich hatte zu Beginn des Studiums ungefähr das Sprachniveau B1 in türkisch und fand es sehr schwer und ermüdend, als ich einmal probeweise einen türkischen Kurs besuchte. Also wählte ich 5 englische Soziologiekurse, sodass ich von Dienstag bis Donnerstag Uni hatte. Neben „political sociology“, hatte ich noch „current issues in sociology“, „urban sociology“, „nation, state and identity“ und „men and masculinities“.

Unialltag
In allen Kursen fand ich die Lektüre sehr interessant, nicht zuletzt, weil der rein soziologische Blickwinkel doch noch etwas anders ist als der, den ich im ASH-Studium kennen gelernt habe. Allerdings habe ich in allen Kursen den Austausch mit meinen Mitstudierenden vermisst. An der Maltepe Uni, genauso wie an vielen weiteren türkischen Unis, gibt es meistens Frontalunterricht. Unsere Dozierenden haben oft die wichtigsten Ergebnisse aus der zu lesenden Lektüre vorgetragen und ein wenig erklärt. Hin und wieder haben sie auch Fragen in den Raum geworfen, worauf jedoch oft nicht reagiert wurde. Allein in meinem Kurs „men and masculinities“ gab es eine gute Kursdynamik und interessante Diskussionen, was vor allem auch an unserem engagierten Dozenten lag, der mit uns wöchentlich über aktuelle Ereignisse sprach und uns viele Fragen stellte. Ich habe lange versucht zu verstehen, warum viele meiner Mitstudierenden so wenig Motivation zeigen, oft nur auf ihr Handy starrten und meist auf türkisch sprachen, obwohl sie einen englisch-sprachigen Bachelor machen. Manche Mitstudierende erzählten mir, dass sie in der Schule kaum Englisch gelernt hätten. Ein Dozent sagte zu mir: „they are selling hope here“ und erklärte weiter, dass ein Bachelorabschluss, insbesondere ein international ausgerichteter, das Ticket zu einem (guten) Job ist und deswegen viele Familien ihre Kinder an Unis schicken. Ein weiterer Kumpel erzählte mir auch, dass er lediglich studiere, weil sein Vater es wünsche. Diese Sichtweisen erklärten mir zumindest ein wenig den Unialltag hier.
Obwohl das Kursniveau nicht sonderlich hoch war, habe ich in meinem Erasmus-Semester einige Zeit mit Lernen verbracht. Zum einen lag das daran, dass wir in jedem Fach eine Zwischenprüfung und eine Abschlussprüfung hatten, und zum anderen, weil die Prüfungen meistens aus Textwiedergabe bestanden und ich deshalb Lektüre auswendig lernen musste, was mir nicht sonderlich liegt.
Trotz einiger Kritik am Lehrstil und wenigen Diskussionen, empfinde ich meine Zeit an der Maltepe Uni als bereichernd. Es gibt so viele spannende Themen, die sich mit verschiedenen soziologischen

Theorien untersuchen lassen und die Funktionsweise eines Feldes beschreiben und erklären können. Ich denke diese Herangehensweise ist ebenfalls sehr wichtig für die Soziale Arbeit, sowohl auf der Mikro- als auch auf der Makro-Ebene. Auch wenn ich an der ASH schon einen Einführungskurs in die Soziologie und Genderstudies hatte, habe ich viele neue Dinge dazu gelernt. Durch die Gegenüberstellung zwischen dem ASH Lehrmodell und dem an der Maltepe, habe ich meine Möglichkeiten an der ASH mehr schätzen gelernt. Wir haben an der ASH so viele verschiedene Arbeitsweisen kennen gelernt und Prüfungsformen zur Auswahl gehabt, sodass wir selbst entscheiden konnten, was zu uns am Besten passt. Aus dem Unterrichtsmodell der Maltepe nehme ich für mich persönlich allerdings mit, dass Lektüre und Auswendig-Lernen von Theorien, selbst wenn unter einem gewissen Druck, eine gewisse fachliche Fundiertheit stärken kann, die ich manchmal an der ASH vermisst habe. Letztendlich liegt dies natürlich auch an dem Privileg an der ASH, dass umfangreiche Textbearbeitung und -verinnerlichung in einigen Kursen nicht nötig ist, um eine Prüfungsleistung erfolgreich zu bestehen. In welchem Lehrsystem man sich also grade aufhält, liegt es wohl immer an einem selbst, was man daraus macht.

Leben in Istanbul

Die letzten Monate sind wie im Flug vergangen, was nicht zuletzt an den vielen Ereignissen liegt, die ich hier miterleben konnte. Es gibt so viele Orte mit spannenden Veranstaltungen hier, bei denen ich viele Menschen kennen gelernt, und auch ein paar tolle Freunde gefunden habe. Darüber hinaus bin ich wöchentlich zur Sprachschule „Kedicat“ gegangen, um weiter mein Türkisch zu verbessern und habe Pilates gemacht. Es gibt außerdem viele wunderschöne Orte rund um Istanbul und in anderen Teilen der Türkei, die eine Auszeit aus dem Großstadtdschungel bieten und die man sich nicht entgehen lassen sollte. Die Türkei ist ein so unglaublich vielfältiges Land! Couchsurfing empfiehlt sich sehr, ich wurde immer sehr herzlich aufgenommen. Allerdings würde ich als Frau alleine weder couchsurfen, noch hitchhiken. In der facebook-Gruppe „Interrail Turkey“ beispielsweise finden sich viele Leute, die gerne zusammen reisen.

Da mein Semester praktisch schon Anfang Juni beendet war, habe ich später noch angefangen bei zwei NGOs als Freiwillige mitzuarbeiten. Das war im Community Center „Yusra“ (übersetzt: comfort) in Balat und in der „Göçmen Dayanişma Mutfaği“ (übersetzt: Küche in Solidarität mit Geflüchteten) in Tarlabaşi. In beiden Bezirken wohnen viele Menschen aus Syrien und kurdischen Gebieten. Ich fand es sehr spannend dadurch ein paar mehr Einblicke zu bekommen, wie geflüchtete Menschen in Istanbul leben und inwiefern sie staatliche Hilfe bekommen. Vielerorts leben sie ohne ausreichende staatliche Unterstützung in prekären Verhältnissen, viele Kinder gehen beispielsweise noch nicht zur Schule, einige von ihnen verkaufen oder betteln auch auf der Straße, genauso wie Erwachsene. Die meisten geflüchteten Menschen sind nicht registriert, was vielleicht mit den wenigen staatlichen Unterstützungen zusammenhängt. Gleichzeitig gibt es immer mehr NGOs, die Unterstützung anbieten. Zwei wichtige Organisationen, bei denen ihr mehr Infos zu den Themen findet, sind „SGDD / ASAM“ und „Refugee Rights Turkey“. Es gibt viele Möglichkeiten sich ehrenamtlich zu engagieren, „information point for turkey volunteers“ beispielsweise ist eine facebook-Gruppe, bei der ihr einige Infos erhalten könnt.

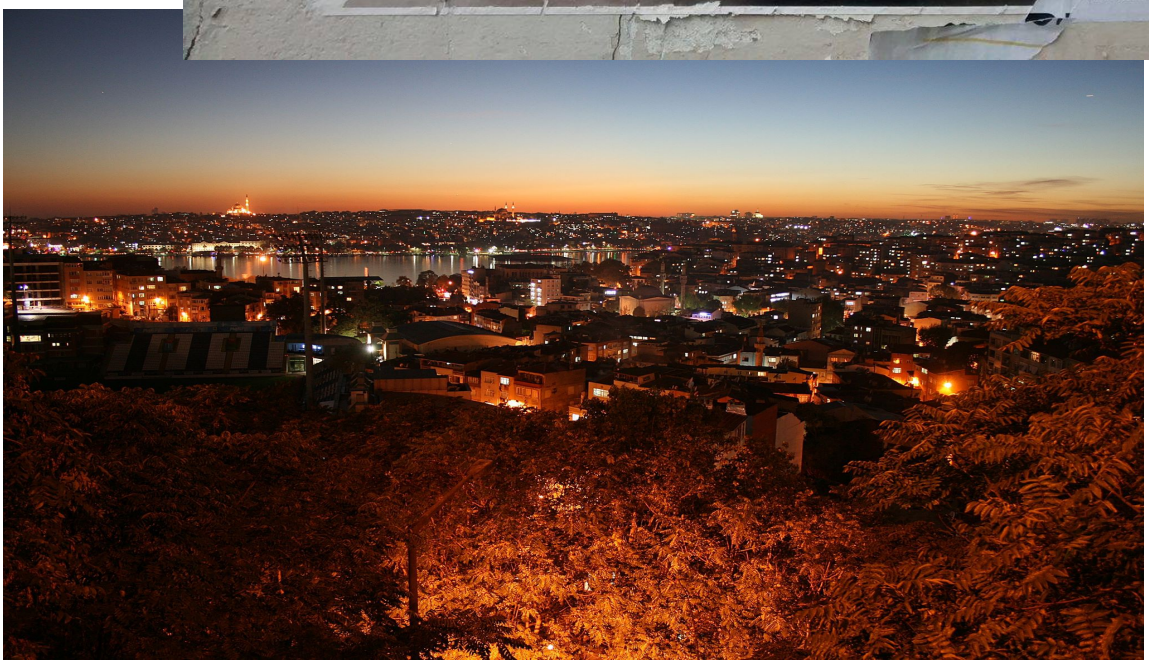
Mein Alltag war ziemlich abwechslungsreich, was nicht zuletzt auch daran lag, dass ich in diesem Semester neben der Uni nicht arbeiten musste. Ich habe es sehr genossen und fand es unglaublich bereichernd die verschiedenen Bezirke der Stadt zu erkunden, und einige Leute kennen zu lernen, die so anders aufgewachsen sind als ich. Was mich immer wieder fasziniert, ist die Art und Weise, wie herzlich ich von Freunden oder auch von fremden Menschen eingeladen werde. Gemeinschaft und Familienzusammenhalt habe ich hier als sehr wichtige Werte empfunden. Auch wenn der Alltag stressig ist, oder man einen Termin hat, man nimmt sich immer Zeit um gemeinsam einen

Cay zu trinken und zu plaudern. Dass ich in mittlerweile mit ihnen türkisch fließend sprechen kann, erleichtert ungemein. Istanbul ist zwar eine chaotische, hektische Stadt, aber die Menschen strahlen trotzdem sehr viel Ruhe und Herzlichkeit aus, weshalb ich mich hier unglaublich wohlfühlen kann.

Auch wenn ich das Leben hier in vollen Zügen genieße, beunruhigen mich die politischen Auseinandersetzungen und Anschläge, die insbesondere in den letzten Monaten zugenommen haben, sehr. Das Auswärtige Amt empfiehlt große Menschenansammlungen, touristische Attraktionen und öffentliche Verkehrsmittel an Umschlagplätzen zu meiden, was jedoch in so einer großen Stadt praktisch kaum möglich ist. Insbesondere im Stadtkern liegen die Einkaufsmeile, unzählige Bars und Clubs am gleichen Ort, an dem wöchentlich auch Demonstrationen stattfinden. Oftmals laufen diese friedlich ab und die starke Polizeipräsenz dient eher als Abschreckung. Trotzdem kann es an solchen Orten zu Eskalationen kommen, weshalb man immer ein wachsames Auge haben sollte. Anschläge, wie beispielsweise zuletzt am Flughafen, auf der Einkaufsmeile oder im historischen Stadtkern lassen sich jedoch weniger vorhersehen. Es empfiehlt sich aktuelle Sicherheitswarnungen der Konsulate ernst zu nehmen und die Nachrichten zu verfolgen. Das Auswärtige Amt bietet eine elektronische Registrierung an, bei der man seinen genauen Aufenthaltsort und Kontaktadressen angeben kann. Ich habe in den vergangenen Monaten teils kurz vor Anschlägen und kurz dannach Infomails vom Auswärtigen Amt erhalten.
Die politische Stimmung im Land ist momentan sehr gespalten, es gibt viele Menschen, die sich mit der großen kurdischen Minderheit, LGBTI+ Menschen, geflüchteten Menschen und anderen Minderheiten solidarisieren und dafür auch öffentlich protestieren. Auf der anderen Seite sind auch viele pronationale Stimmen zu hören und fundamentalistische, streng gläubige Muslime präsent. Viele Menschen positionieren sich klar auf einer Seite und äußern ganz offen ihren Hass. Ich habe einige Freunde, mit denen ich über meine und ihre politischen Einstellungen reden kann. In der Öffentlichkeit sollte man jedoch vorsichtig mit Positionierungen sein. Generell finde ich es wichtig, sich nicht von Anfang an auf einer Seite zu positionieren. Die Konfliktlinien in der Türkei sind sehr vielschichtig und es lohnt sich, die verschiedenen Seiten genauer kennen zu lernen und zu hinterfragen.

Bisher habe ich glücklicherweise nur über die öffentlichen Medien von gewaltvollen Auseinandersetzungen und Anschlägen mitbekommen, und war nie vor Ort dabei. Genau wie die vielen Millionen anderen Menschen in dieser Stadt versuche ich wachsam zu sein und insbesondere nach Anschlägen oder aktuellen Warnungen bestimmte Orte zu meiden. Wir alle hier sind in solchen Momenten sehr betroffen und in Sorge, gleichzeitig geht der Alltag hier dann meist nach kurzer Zeit wie gewohnt weiter. Manche finden es vielleicht erschreckend, aber nach ein, zwei Tagen, sind alle Orte der Stadt meist wieder so belebt, wie zuvor. Die meisten Menschen hier haben im Gegenteil zu mir nicht die Möglichkeit, ihre alltäglichen Arbeitsorte zu meiden oder das Land einfach zu verlassen. Mit allgegenwärtiger Angst lässt es sich sehr schwer leben und nicht zuletzt deshalb kann man im städtischen Trubel auch wenig von der allgemein angespannten Lage spüren. Das Leben hier geht weiter, muss weiter gehen.

Auch wenn ich die Türkei und insbesondere Istanbul sehr ins Herz geschlossen habe und jedem wünsche, dieses Leben hier kennen zu lernen, kann ich aufgrund der aktuellen Sicherheitslage nur bedingt empfehlen, ein Erasmus-Semester hier zu machen. Ich hoffe natürlich, dass sich die Unruhen, die schrecklichen bewaffneten Konflikte und Anschläge schnellstmöglich verringern, jedoch ist dies momentan weniger abzusehen. In einer Millionen-Metropole wie Istanbul, ist es, trotz erhöhtem Anschlagsrisiko, immer noch eine geringe Wahrscheinlichkeit, bei einem Anschlag selbst vor Ort zu sein. Rational betrachtet ist es zum Beispiel immer noch viel wahrscheinlicher bei

einem Verkehrsunfall dabei zu sein. Und trotzdem zeigen insbesondere die terroristischen Anschläge in letzter Vergangenheit ihre gezielte Wirkung, und versetzen uns immer wieder in Angst und Unsicherheit. Das ist nicht nur traurig, sondern macht mich darüber hinaus auch sehr wütend.

Nächsten Monat werde ich Istanbul verlassen und nach Deutschland zurück kommen – ich werde in ein Land zurück kommen, in dem es weniger politische Konflikte und mehr Sicherheit gibt, in dem die meisten Menschen wesentlich mehr finanzielle Mittel und Zukunftschancen haben. Ich werde wieder über säuberlich gepflasterte Straßen laufen, mich im Auto anschnallen und Wasser aus der Leitung trinken können.
Und ich werde Istanbul vermissen, die Fährfahrten über den Bosporus, die Rufe des Muezzin, die kreischenden Möwen, die herumstreunernden Hunde und Katzen, die Straßenstände, an denen ich immer Sesamringe kaufe, das Klirren von Teegläsern, die holprigen Taxifahrten über die Bosporusbrücke, während ich auf die beleuchtete Stadt bei Nacht schaue. Ich werde mich nach nach dem Trubel auf meinem geliebten Wochenmarkt sehnen und mir wünschen, nur ein paar Minuten bis zur Küste laufen zu müssen, um bei Sonnenuntergang den Wellen zu lauschen und Sonnenblumenkerne zu essen. Ja, ich werde wahrscheinlich sogar die Hitze vermissen, die langen Busfahrten im Feierabendverkehr, und die viel zu vollen Plätze. Das Leben ist hier so intensiv, voller Emotionen und unvorhergesehenen Ereignissen. Ich wünsche jedem so ein Gefühl von Lebendigkeit.